

Golf und Abfall im Mittelpunkt

Der Teilzonenplan Golfplatz und die Sackgebühr bewegen die Gemüter in Gams. Rund 150 Personen, darunter auch zahlreiche Auswärtige, fanden gestern Abend den Weg ins Schulhaus Höfli.

Von Armando Bianco

Gams. – Ernst Jörin, Unternehmer aus Wildhaus und ehemaliger SVP-Regierungsratskandidat, nahm seine Rolle als einziger Kontra-Referent zum Thema Sackgebühr mit gesalzenen Voten wahr. In seinen Ausführungen stellte er die Einführung einer Sackgebühr als «schlecht für die Umwelt» und als «finanzielle Katastrophe» dar. Bei einer Annahme der Vorlage stellte er Gewerbebetrieben und Privathaushalten eine massive Erhöhung der Kosten in Aussicht.

«Dramatisch ineffizient»

Gemäss seinen Berechnungen müsste ein Familienhaushalt in Zukunft rund doppelt so viel für die Entsorgung des Kehrtrichts ausgeben wie bis anhin. Zudem zweifelte er an, dass sich die Abfallmenge tatsächlich derart stark reduziert, wie es sein Vorredner und Pro-Referent Albert Etter aufgezeich-

net hatte. Der Präsident des Abfallverbundes der Region St. Gallen sprach von einer Reduktion von 40 Prozent in seinem Verbund.

Ernst Jörin hingegen bezeichnete die Lösung Sackgebühr als «dramatisch ineffizient» und betitelte Inhalte seiner Kontrahenten als «Blödsinn». Seiner Ansicht nach ist die Sackgebühr nicht wirklich verursachergerecht. Er skizzierte vor den Anwesenden im Saal deshalb eine Lösung auf Basis einer pauschalen Abgabe, berechnet nach Anzahl Personen eines Haushaltes.

Warnung vor Abfallinsel

Der Gamsener Gemeindepräsident Werner Schöb sprach in seinem Votum zur Sackgebühr von einer «gangbaren und praxiserprobten Lösung» und verwies auf die Auflagen der St. Galler Regierung in Bezug auf das kommunale Abfallreglement. Ernst Jörin konterte die Ausführungen mit scharfer Munition, er sprach von «Schwindel», «Manipulation» und «Skandal» und bedauerte, dass man sich dem Diktat aus St. Gallen beuge. Werner Schöb warnte davor, dass seine Gemeinde zu einer Abfallinsel werden könnte und versuchte die Anwesenden für die Abfalltrennung zu sensibilisieren.

Aus der neutralen Sicht eines Kaminfegers argumentierte im Gesprächsverlauf Peter Baumgartner, der vor den negativen Folgen für die Umwelt durch das Verbrennen von Abfall in privaten Öfen und Holzfeuerungen warnte.

Wirtschaftliche Vorteile ...

Der zweite Teil der Podiumsdiskussion, zu der die Ortsparteien CVP, FDP und SVP geladen hatten, drehte sich um den Teilzonenplan Gams. Hier wurden hauptsächlich die bereits bekannten Standpunkte beider Seiten zementiert. Nach rund 20 Informationsveranstaltungen war Hans Kramer, Präsident des Golfördervereins gekommen, «um die Unentschlossenen zu einem überzeugten Ja zu bewegen». Er konzentrierte sich auf die Darstellung des wirtschaftlichen Nutzens einer solchen Anlage. Ihm zur Seite stand Landwirt Josef Schöb, der den Golfplatz als Existenzsicherung für einige Bauern sieht. Er habe Gespräche mit Bauern geführt, die andernorts ebenfalls mit einem Golfprojekt konfrontiert waren und liess sich von deren Erfahrungen überzeugen.

... landschaftliche Nachteile

Die Lancierung des Referendums er-

klärte Landwirt Josef Haldner damit, dass ihn der Verlust des Kultur- und Landwirtschaftslandes besonders reut. Er zweifelt stark an der «hochgepriesenen Sache» und vermutet, dass man in Gams Kulturland für einen Golfplatz hergebe, den sich andere Gemeinden und Länder wünschen. Nichtsdestotrotz sei er nicht generell gegen das Golfplatzprojekt, vielmehr stört er sich am geplanten Standort.

«Mit rosaroter Brille»

Ins gleiche Horn blies auch Landwirt Burkhard Vetsch, welcher kein Verständnis für die Verwendung dieses wertvollen Talbodens findet. Er bedauerte, «dass bis jetzt sehr einseitig und mit rosaroter Brille informiert worden ist». Der Golfplatz sollte aus seiner Sicht nördlicher zu liegen kommen, denn es sei einfach schade um das beste Kulturland, das es in der Gemeinde Gams gebe. Den Behörden warf er in der Unterstützung des Golfvorhabens rücksichtsloses Vorgehen gegenüber den Bauern vor.

Hans Kramer seinerseits betonte, dass die zwölf beteiligten Landbesitzer sämtliche Entscheidungen aus freien Stücken getroffen und die Innovation und Nachhaltigkeit in einem Golfplatz erkannt hätten.